

The book provides a welcome addition to the standard literature by showing what the world looked like from the perspective of the clandestine networks. We learn how the Vietnamese in Thailand coped with and took advantage of the turbulent times leading up to and including the Second World War. Goscha uncovers for us the remarkable skill with which these Vietnamese exploited various economic and social networks for their often clandestine operations. Thus we learn how some of them made use of the immense status and relative freedom of the role of a Buddhist monk in Thailand in order to pursue political goals.

No book this size and complexity is perfect, so that various scholars will find something to quibble about (in this reviewers' case, I would suggest that on Map 1 Chantaboun, should be Chantaburi and on p. 401 the Thai expression 'Ngantaidin' should be translated as 'The Underground Works'). In general, however, this study must be welcomed as a major new contribution in the field of the history of mainland Southeast Asia.

Barend Jan Terwiel

### **Astrid Krebs: Daheimgeblieben in der Fremde. Vietnamesische VertragsarbeiterInnen zwischen sozialistischer Anwerbung und marktwirtschaftlicher Abschiebung**

Kiel: Magazin-Verlag, 2000, 48 S.

Ungekürzte Version auch im Internet abrufbar: <http://www.stadtweb.de/dienhong/>

Die Autorin beschäftigt sich in ihrer Diplomarbeit mit einer weithin vergessenen Gruppe. AusländerInnen waren in der DDR eine Minderheit von nur 1% der Bevölkerung. Unter den VertragsarbeiterInnen, der Mehrheit der AusländerInnen, stellten die VietnamesInnen 66%. Ihre Zahl wuchs mit der Verschärfung der wirtschaftlichen Krise in der zweiten Hälfte der 80er Jahre rasant auf über 60.000 Personen.

Die DDR-BürgerInnen nahmen die VietnamesInnen als Konkurrenz um rare Konsumgüter wahr. Dabei hatten die VertragsarbeiterInnen noch nicht einmal den ihnen zugestandenen Mindestwohnraum von 5 qm (für DDR-BürgerInnen: 12 qm) zur Verfügung und wurden bei Schwangerschaft oder Krankheit sofort in ihre Heimat zurückgeschickt.

Die VertragsarbeiterInnen sollten in der DDR zu Facharbeitskräften ausgebildet werden. Tatsächlich ersetzten sie schon in den 80er Jahren fehlende Arbeitskräfte bei ungelerten Hilfstätigkeiten.

Das vereinigte Deutschland setzte die einseitige Diskriminierung fort. VertragsarbeiterInnen blieben, was sie waren, und mußten bis 1997 um dieselben Rechte wie die GastarbeiterInnen in den alten Bundesländern kämpfen. Bis dahin waren viele von ihnen schon entmutigt in ihre Heimat zurückgekehrt. Die freiwillige Rückkehr nach Vietnam wurde prämiert. Ausländerfeindliche Ausschreitungen wie 1992 in Rostock-Lichtenhagen vertrieben weitere VertragsarbeiterInnen. In Rostock blieben von 1.500 VietnamesInnen (1989) 350 (1998).

Vor dem Hintergrund von während eines Praktikums geführten Interviews analysiert die Autorin die Bedeutung eigener Kulturräume für den Verbleib von VietnamesIn-

nen in den Neuen Bundesländern. Aufgeschreckt durch ausländerfeindliche Ausschreitungen finanzieren Bundes- und Landesregierungen nämlich mittlerweile die interkulturelle Arbeit. Mit dieser Unterstützung gründete sich 1992 in Rostock der deutsch-vietnamesische Verein Dien Hong – Gemeinsam unter einem Dach. Die Zahl der VietnamesInnen erhöhte sich durch Familienzuzug auf knapp 800 Personen, die Arbeitsmarktlage verbesserte sich. Gleichzeitig ging jedoch das Interesse der VietnamesInnen an der Vereinsarbeit und dem Austausch mit Deutschen zurück. Die Pläne des Vereins, russische und andere MigrantInnen in die Vereinsarbeit einzubeziehen, trafen andererseits auf scharfe Ablehnung. Die Autorin kommt zum Schluß, daß die VietnamesInnen den Verein, obwohl sie sein Angebot kaum noch wahrnehmen, als "ihren" behalten wollen.

Astrid Krebs wagt keine Zukunftsprognose. Bi-kulturelle Ehen, vermutet sie, werden die nach wie vor geschlossene vietnamesische Gemeinschaft verändern. Den ost-westdeutschen Austausch der ostdeutschen mit der westdeutschen vietnamesischen *community*, meist ehemalige sogenannte *boat-people*, zieht die Autorin nicht in Betracht. Die VietnamesInnen in Deutschland sind ein – verschärftes – Spiegelbild deutsch-deutscher Empfindlichkeiten. Westdeutsche "Kapitalisten" und ostdeutsche "Kommunisten" vietnamesischer Herkunft verweigern wechselseitig den Dialog. Die Autorin weist darauf hin, daß schon die erste in Deutschland geborene vietnamesische Generation in den Neuen Ländern das Gesamtbild der Gemeinschaft verändern wird. Es wäre spannend zu prüfen, inwieweit diese verändernde Wirkung im Westen bereits eingetreten ist. Immerhin sind vom Niederrhein vietnamesische buddhistische Hausgemeinschaften und private Hilfsprojekte für Vietnam bekannt. Daß in Düsseldorf oder Krefeld nicht wie in den USA die Fahne der untergegangenen südvietnamesischen Republik weht und zur Wachsamkeit gegen kommunistische Spione aufgerufen wird, ist möglicherweise ein guter Ausgangspunkt für erfolgreiche Integration *made in Germany*.

Astrid Krebs bleibt der Verdienst, ein Thema aufgegriffen zu haben, das – auch – Voraussetzung ist für ein ehrliches und freundschaftliches bilaterales Verhältnis Deutschland – Vietnam. Die VietnamesInnen auf beiden Seiten eines Vorhangs, der OstvietnamesInnen nach wie vor von denen im Westen trennt, sind als Mittler viel zu wertvoll, als daß sie in ihrer Ecke vergessen werden dürften.

Astrid Lipinsky

### **Wolfgang Franke: Im Banne Chinas. Autobiographie eines Sinologen. 2. bearb. Auflage**

Dortmund: project verlag, 1997 (edition cathay; 11), 240 S.

### **Wolfgang Franke: Im Banne Chinas. Autobiographie eines Sinologen 1950-1998**

Bochum: project verlag, 1999 (edition cathay; 48), 300 S.

"Jeder Mensch erfindet früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält – oder eine ganze Reihe von Geschichten." So liest man es bei Max Frisch (Ganten-